

## Vorwort

Eine Reihe von Veröffentlichungen in der Betriebswirtschaftslehre befassen sich derzeit mit empirischen Erhebungen zu ausgewählten aber nicht immer aktuellen Fragestellungen und Hypothesen, um zu klären, ob diese richtig oder falsch sind. Die Berechtigung zu diesem methodischen Vorgehen soll hier keineswegs infrage gestellt werden. Natürlich muss die Betriebswirtschaftslehre eine empirische Basis haben. Notwendig sind Befunde aus der Wirtschaftspraxis insbesondere solche, die mit dem Verhalten der wirtschaftlich Handelnden bei Entscheidungen im Zusammenhang stehen. In einer Reihe von empirischen Erhebungen geht es schlichtweg nur um die Erkundung von Meinungen zu einem Fragenkomplex, deren betriebswirtschaftliche Nutzbarkeit nicht besonders deutlich wird. Dies darf aber nicht dazu führen, Untersuchungen über theoretische Zusammenhänge zu vernachlässigen. Es werden immer Darstellungen über Zusammenhänge von Einzelproblemen und deren theoretische Verknüpfungen notwendig werden. Dazu gehört auch das Bemühen, früheres betriebswirtschaftliches Gedankengut einzubeziehen. Bisweilen wird bei der „älteren“ Betriebswirtschaftslehre von „klassischer“ Betriebswirtschaftslehre gesprochen. Klassisch ist hier stiltypologisch gemeint; der Stil wird der Vergangenheit zugeordnet. Entscheidungsmodelle haben nach wie vor ihre Berechtigung, aber Erklärungsmodelle müssen unabhängig von der Umsetzung in den praktischen Gebrauch wieder mehr Raum erhalten. In diesem Sinne sind die nachstehenden theoretischen Ausführungen zu verstehen; sie sind keine Entscheidungsmodelle sondern Erklärungsmodelle.

In diesem Beitrag wird der Versuch unternommen, ausgewählte einzelwirtschaftliche Tatbestände theoretisch miteinander zu verbinden, um zu einer allgemein gültigen Aussage über das Zusammenwirken aller Teile des Rechnungswesens zu kommen. Es soll hier nicht gefragt werden, ob die hier gewonnenen Erkenntnisse unmittelbar zur praktischen Anwendung gebracht werden können. Es geht ausschließlich um reine Erkenntnisgewinnung über den Bereich des Rechnungswesens, das als Gesamtsystem mit einer Auswahl von Subsystemen gesehen werden kann. Ein System wird gebildet durch eine Menge geordneter Elemente, deren Eigenschaften miteinander Verknüpfungen ermöglichen. Die Relation zwischen diesen Elementen macht das aus, was mit Struktur bezeichnet wird; es lässt sich unter Umständen auch der Begriff Organisation verwenden.

Das hier betrachtete System wird als betriebswirtschaftliches (betriebliches oder unternehmerisches) Rechnungswesen bezeichnet; die Teilgebiete sind dann Subsysteme, die sich nach unterschiedlichen Kriterien ordnen lassen. Ein Beispiel dazu gibt das Oktogon mit den Verknüpfungslinien in Abbildung 1 wieder.

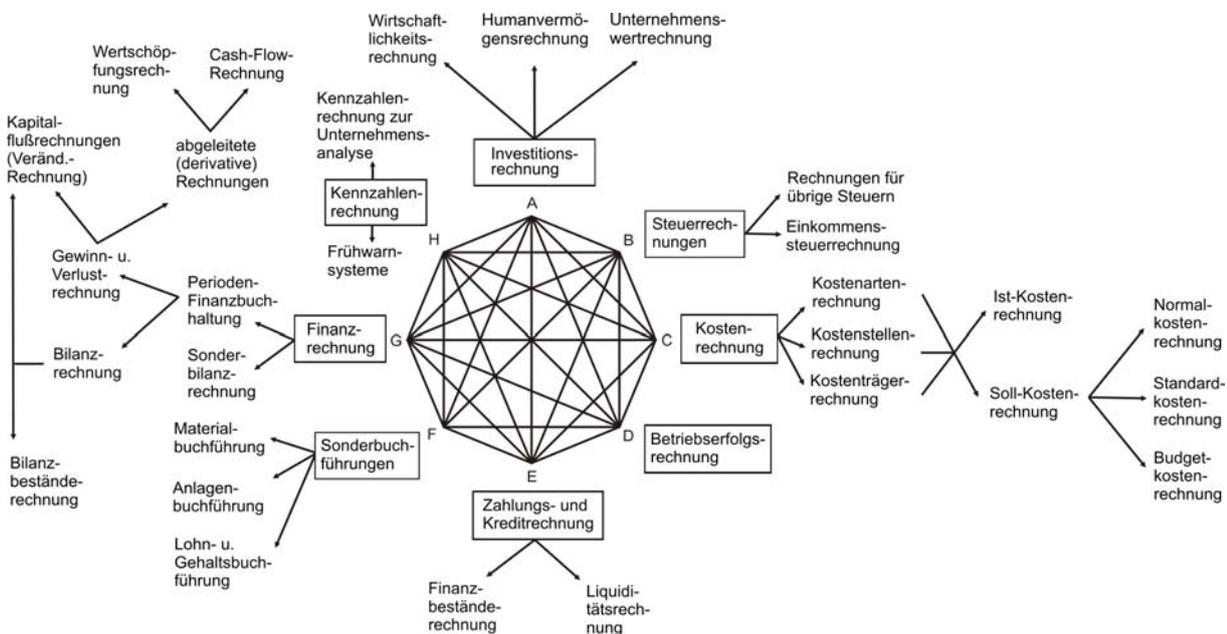


Abbildung 1

Der in diesem Buch zur Verfügung stehende Raum lässt nicht zu, alle Subsysteme auf ihre Systemverbindungen hin zu betrachten. Im Vordergrund der nachfolgenden Ausführungen stehen die Subsysteme Investitionsrechnung, die Bilanzrechnung mit der Gewinn- und Verlustrechnung, die Zahlungs- und Kreditrechnung, die Kostenrechnung mit der kurzfristigen Erfolgsrechnung oder auch Betriebserfolgsrechnung und einige weitere Subsysteme. Ausgegangen wird vom Subsystem Investitionsrechnung. Es kann die Frage gestellt werden, ob nicht in der Investitionsrechnung, die wohl am Anfang einer unternehmerischen Tätigkeit steht, die übrigen Subsysteme bereits integriert sind. Dieser Frage wird nachgegangen.

Ausgegangen wird von einer Investitionsplanung mit einer Plan-Investitionsrechnung; imponderable Elemente in der Investitionsplanung bleiben hier unberücksichtigt. Imponderabilien sind Einflussgrößen, die nicht direkt oder nur schwer in Zahlungsgrößen

ßen ausgedrückt werden können. Ebenso wird auf dem Vergleich von Plan- und Istzahlen verzichtet, um nicht auf mögliche Ursachen von Abweichungen eingehen zu müssen, die von der theoretischen Sicht über die Darstellung der Zusammenhänge von Subsystemen ablenken.

Da der Anfang einer Unternehmensgründung auf einer Investition beruht und Geld-einsatz erfordert, ist für den Investor die Wiedergeldwerdung seines Einsatzes entscheidend dafür, ob die Investition durchgeführt werden soll oder nicht. In der älteren Betriebswirtschaftslehre wird das Gesagte in der Kurzform „Geld – Güter – Mehr-Geld“ zum Ausdruck gebracht. Auch wird das Zusammenwirken von Subsystemen mit langfristigem Charakter und solchen mit nicht-langfristigem Charakter herausgestellt.

Der Leser dieses Buches wird feststellen, dass einige grundlegende Gedanken früher schon publiziert wurden. Dennoch werden diese hier wieder aufgegriffen, um zusätzliche Erkenntnisse zu gewinnen, aber auch um eine andere Sichtweise zu ermöglichen.

Das mühevollen Schreiben des Buchtextes mit einer Vielzahl von mathematischen Begriffen und Symbolen hat Frau Janet Zielke übernommen. Dafür gebührt ihr mein besonderer Dank.